

Predigtdienst

Predigtreihe „Mose – Wüstenerfahrungen eines Lebens“ – Teil VI

Exodus 5+6

PHARAO

5,1 Mose und Aaron ging hin und sprachen zum Pharao: So spricht der HERR, der Gott Israels: Lass mein Volk ziehen, dass es mir ein Fest halte in der Wüste. **2** Der Pharao antwortete: Wer ist der HERR, dass ich ihm gehorchen müsse und Israel ziehen lasse? Ich weiß nichts von dem HERRN, will auch Israel nicht ziehen lassen. ... Warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen? Geht hin an eure Dienste! ... **6** Der Pharao befahl noch am selben Tage den Vögten des Volks und ihren Aufsehern und sprach: ... **9** Man drücke die Leute mit Arbeit, dass sie zu schaffen haben und sich nicht um falsche Reden kümmern. ... **22** Mose aber kam wieder zu dem HERRN und sprach: Herr, warum tust du so übel an diesem Volk? Warum hast du mich hergesandt? **23** Denn seitdem ich hingegangen bin zum Pharao, um mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplagt, und du hast dein Volk nicht errettet.

6,1 Da sprach der HERR zu Mose: Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao antun werde; denn durch eine starke Hand muss er sie ziehen lassen ... **2** Und Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin der HERR **3** und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob als der allmächtige Gott ... **4** Auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, dass ich ihnen geben will das Land Kanaan, das Land, in dem sie Fremdlinge gewesen sind. **5** Ich habe die Wehklage der Israeliten gehört, die die Ägypter mit Frondienst beschwerten, und habe an meinen Bund gedacht. **6** Darum sage den Israeliten: Ich bin der HERR und will euch wegführen von den Lasten, die euch die Ägypter auflegen, und will euch erretten von ihrem Frondienst ... **8** Und ich will euch in das Land bringen, über das ich meine Hand zum

Schwur erhoben habe, dass ich's geben will Abraham, Isaak und Jakob; das will ich euch zu eigen geben. Ich bin der HERR.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Nachdem Mose den Widerstand gegen Gottes Auftrag endlich aufgegeben hat, sind da eine Menge Fragen, mit denen er sich auseinandersetzen muss – Fragen wie diese: Was sollte er den Israeliten eigentlich sagen? Hatte er überhaupt das Zeug zum Führer? Und wie sollte er seine neue Aufgabe vor der eigenen Familie rechtfertigen?

Mit all diesen Fragen im Gepäck zieht er also los und macht sich auf den Weg nach Ägypten. Es folgt das Wiedersehen mit seinem Bruder Aaron, dem Helfer an seiner Seite.

Und nun kommt es zum ersten Auftritt vor den Israeliten – und zum ersten Erfolg.

Das Volk folgt Mose – zum ersten Mal. Zum ersten Mal ist er tatsächlich ein Anführer, einer, nach dem sich die Menschen richten.

Plötzlich trägt Mose aber auch Verantwortung, mehr noch: Erwartungen ruhen nun auf ihm.

Ja gewiss, auch die Jahrzehnte zuvor hatte er Erwartungen zu erfüllen – die nämlich, die an einen Familienvater gerichtet sind.

Jetzt allerdings hat er ganz andere Erwartungen geweckt – Erwartungen, die schwerer zu kontrollieren, und noch schwerer zu erfüllen sind. –

Mit diesen Erwartungen treten Mose und Aaron nun vor den Pharao. – Vor einen neuen, denn der alte Pharao, der Mose hatte töten lassen wollen, ist ja längst verstorben.

Dennoch muss den beiden sicher mulmig zumute gewesen sein, als sie sagen: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Gib mein Volk frei, dass es mir in der Wüste ein Fest feiert!“

Der Pharao reagiert wie erwartet: „Wer ist der Herr, dessen Befehl, Israel freizugeben, ich gehorchen soll? – Ich kenne ihn nicht und werde Israel nicht freigeben.“

Mose und Aaron bleiben hartnäckig, bieten gar dem Pharao die Stirn: „Der Gott der Hebräer ist uns begegnet. Wir sollen drei Tagesreisen weit in die Wüste gehen und dem Herrn, unserem Gott, ein Opfer darbringen, sonst sucht er uns mit der Pest oder mit dem Schwert heim.“ –

Etwas fällt an dieser Stelle besonders auf: Es ist nicht die Rede von einem „Gelobten Land“ oder einem „Land der Verheißung“, wie es heute oft heißt. – Mose und Aaron fordern nur, der Pharao solle das Volk ziehen lassen, damit man in der Wüste ein Fest feiern könne.

Um mehr geht es zunächst nicht. – Ziel ist das Fest, die Opfer für Gott, das als Erfüllung der religiösen Pflicht begriffen wird.

Der Auszug der Isareliten als eine Art Pilgerfahrt, also. –

Und auch das ist hier wichtig: Mose und Aaron wissen, dass sie aus eigener Kraft die Israeliten nicht in die Freiheit führen, sondern sie sind „nur“ diejenigen, die das Volk dorthin führen, wo es dem eigentlichen Befreier huldigen kann.

Der Pharao sieht das naturgemäß anders. – Er hat keine Veranlassung, diesen beiden dahergelaufenen Typen aus Midian und deren Bitte, nein Forderung nachzukommen.

Was soll ihn das auch interessiert, was die beiden wollen?

Und so kann der, die Bitten der beiden sehr locker von sich abperlen lassen: „Wer ist der Herr, dessen Befehl, Israel freizugeben, ich gehorchen soll? Ich kenne den Herrn nicht und werde Israel nicht freigeben.“

Und dann: „Warum wollt ihr, Mose und Aaron, das Volk von seiner Arbeit abhalten? Geht zurück an euren Frondienst!“

Mehr noch: Der Pharao schickt die beiden weg – und zeigt sogleich seine Macht: „Am gleichen Tag befahl der Pharao den über das Volk gesetzten Fronvögten und Aufsehern: Künftig sollt ihr den Leuten kein Stroh mehr zur Anfertigung von Ziegeln liefern wie bisher. Sie sollen selbst hingehen und Stroh sammeln. Aber die festgesetzte Menge an Ziegeln, die sie bisher angefertigt haben, müsst ihr von ihnen einfordern! Lasst ihnen davon nichts nach! Denn sie sind faul. Darum schreien sie: Wir wollen fortziehen, um unserem Gott zu opfern! Den Leuten muss die Arbeit erschwert werden, damit sie daran zu tun haben und nicht auf lügenhafte Reden achten.“

Die Reaktion des Pharao kommt uns nur zu bekannt vor: Der Pharao steht für all die Menschen, die sagen: Komm, lass das Träumen, ran an die Arbeit. – Wer arbeitet, der kommt auf keine dummen Ideen, der hat keine Flausen im Kopf.

„Wer Visionen hat,“ so sagte einst Helmut Schmidt, „der solle zum Arzt gehen.“ – Der Pharao schickt die Menschen jedoch nicht zum Arzt, sondern zum Frondienst. Seine Medizin: Mehr Arbeit – und härtere Arbeit. Das uralte System der Ausbeutung blitzt auf, der Mensch wird zum Humankapital, zur Maschine, die funktioniert, die malocht – und nicht träumt.

Gott aber ist das genaue Gegenteil dieser Traumzerstörer der Sorte „Pharao“.

Als Mose und Aaron von ihrer Mission zurückkommen, desillusioniert und entmutigt, da macht Gott ihnen keine Vorwürfe, weil sie ihren Auftrag nicht erfüllen konnten, weil sie nicht überzeugend genug waren.

Stattdessen beruhigt er sie: „Ich bin der Herr! Ich bin Abraham, Isaak und Jakob ... Weil ich meinen Bund mit ihnen geschlossen habe, ihnen das Land Kanaan, das Land ihrer Wanderschaft, in dem sie als Fremde lebten, zum Besitz zu geben, so habe ich das Schreien der Israeliten, die man in Ägypten knechtet, gehört und meines Bundes gedacht. – Deshalb verkünde den Israeliten: Ich bin der Herr! Ich werde euch vom Druck der ägyptischen Fron befreien und aus der Knechtschaft erretten und euch mit ausgestrecktem Arm und mit gewaltigen Strafgerichten erlösen.“ (Ex 6,2-6)

Jetzt erst taucht das Gelobte Land auf, jetzt erst spricht Gott von Kanaan, von der Rettung.

Wo also der Pharao die Enge des Frondienstes befiehlt, verheißt Gott die Weite der Freiheit. Und weckt bei Mose, Aaron und dem Volk, den Hunger nach Freiheit, der unter dem Sand der Arbeit und Knechtschaft verschüttet war. –

Gott will, dass sich Mose und das Volk „verrücken“ lässt, dass er nicht einfach an seinem Platz bleibt, sondern auszieht.

Und „sich verrücken lassen“, bedeutet dynamisch sein.

Ja, die „Verrücktheit“ des Moses ist seine Dynamik und eine Aufforderung an uns, uns ebenfalls verrücken zu lassen, – hin zur Freiheit der Kinder Gottes.

Amen.